

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen
und die Prediger der Pilgermission.
Druck von F. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 33/34.

Sonntag, den 17. und 24. August 1919.

12. Jahrg.



Vesuvius mit dem Vesuv.

Am Fuße des Vesuvius standen einst zwei blühende Städte, Pompeji und Herculaneum, welche im Jahre 79 nach Christo durch einen glühenden Aschenregen verschüttet wurden.

In den folgenden Jahrhunderten erfolgten die Ausbrüche in langen Zwischenräumen. Einmal dauerte die Pause 492 Jahre. Damals, ums Jahr 1600 war der Berg mit einem prächtigen Wald von

großen Eichen und Eschen bedeckt, und man hielt den Vesuvius für einen erloschenen Vulkan. Doch am 15. Dezember 1631 tat sich der Schlund des Berges mit gewaltiger Wucht auf, wodurch etwa 4000 Menschen ihren Tod und viele Ortschaften ihren Untergang fanden. Später erfolgten die Ausbrüche wieder häufiger.

Im April 1906 erhob sich über dem Berge eine gewaltige Rauchsäule über 1000 Meter hoch, aus welcher glühende Asche herniederregnete. Wohin

sie fiel, verheerte und versengte sie alles. Zugleich brachen brennende Gase mit Gewalt hervor und schleuderten kleine und große glühende Steine hoch in die Luft hinaus. Ein 200 Meter breiter, glühender Strom stieß ins Tal hinab, und wohin er kam, war alles vernichtet.

Doch wie schrecklich die durch den Besuch angerichteten Verheerungen auch sein mochten, sie waren doch örtlich begrenzt und dehnten sich nicht wie der hinter uns liegende Krieg über die ganze Welt aus.

Bezüglich des Krieges hat man längere Zeit an dem Urheber und Schuldigen gesucht, und tatsächlich sind große Verfehlungen vorgekommen und kommen heute noch vor im Leben der Großen und der Kleinen; aber Gott ist es, der den Krieg wie die Ausbrüche des Vesuvus herbeigeführt hat. In diese Welt voller Sünden redet Gott zuweilen ein ernstes Wort, um die Menschen von dem Wege des ewigen Verderbens heranzuholen.

Ja, wir leben, durch die Sünde verursacht, in einer Welt voll Kummer und Herzeleid; aber inmitten all dieser Trauer gibt es einen

Weg des Friedens.

Gott hat in Seiner großen Gnade Jesum Christum, Seinen geliebten Sohn, für uns arme, sündige Menschen am Kreuze sterben lassen. Dort hat der Gerechte für die Ungerechten die Strafe getragen, und damit ist für dich, teurer Leser, der **Weg des Friedens** hergestellt. Ohne Vergebung der Sünden zu besitzen, gibt es keine Gemeinschaft mit Gott und ohne Gemeinschaft mit Gott keinen Frieden. Am Kreuze aber siehst du, wie Gott dich liebt, der du doch von Natur, wie alle Menschen, nichts als ein Sünder bist und in Sünden so lange dahin gelebt hast. Und zugleich erkennst du dort am Kreuze, wie Gott dir alle deine Sünden vergeben und damit Frieden schenken kann. **Gnade und Gerechtigkeit** begegnen sich dort im **Kreuz des Herrn Jesu**. Auf dem Boden des **Kreuzes Christi** kann der gerechte Gott den Sünder annehmen und ihm **Frieden** schenken.

Nichts kann das Herz des Sünders so beugen, wie die alle Erkenntnis übersteigende Liebe Gottes, der **Seinen Sohn am Kreuze für unsere Sünden sterben ließ**. Wenn ein Sünder schuld- bewusst seine Missetaten vor dem Herrn bekennt und um Gnade und Erbarmen fleht, so darf er auch hinblicken nach Golgatha, wo Jesus, der Sohn Gottes, den Tod erlitten hat und damit Frieden mit Gott machte.

Gott hat Jesum, Seinen eingebornen Sohn, in diese Welt gesandt, und Ihn hat Er dahingegeben und leiden lassen am Kreuze, damit wir, du und ich, errettet werden sollten. Abrahams Hand wurde im letzten Augenblick zurückgehalten von

der Opferung seines Sohnes, und ein Widder wurde an Isaaks Statt zum Brandopfer dargebracht. Als aber Christus am Kreuze hing, da war keine Hand, die Gott zurückhielt, Ihn zu strafen für unsere Sünden; da war keine Stimme, die Einhalt gebot, als alle Wogen des Gerichts über dem unschuldigen Haupte unseres Stellvertreters zusammenschlugen. Er mußte den Kelch des Jornes Gottes über unsere Missetaten bis auf den Grund leeren. Ihm konnte nichts erspart werden. Und Gott ist durch das Kreuz von Golgatha, durch den Tod Seines Sohnes verherlicht worden. Seine Liebe kann nun ausströmen zu dem Sünder. Der Weg zu Gott steht jetzt allen Menschentkindern offen. Christus selbst ist dieser Weg; einen anderen gibt es nicht. Er sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater als nur durch Mich.“ (Joh. 14, 6.) D. D.



Irret euch nicht, Gott läßt Sich nicht spotten.

Karl Jr., ein junger Techniker, hatte im Hause seiner Eltern genug gehört von der Gnade, die in Christo ist, aber er kam in leichtfertige Gesellschaft. Da wurde er von der Lust der Sünde dahingerissen. Er warf alles über Bord und rühmte sich seines Unglaubens. Die Triebfeder seiner Wege war nicht schwer zu erkennen — er war gefangen in der Leidenschaft böser, unreiner Dinge! Obwohl er dadurch seine Gesundheit verlor, suchte er doch nicht Befreiung und Vergabung. In seinem Elternhause betrug er sich wie ein Wüterich, so daß er da nicht bleiben durfte. In den verschiedenen Stellen, in welchen er als Techniker Beschäftigung fand, war auch seines Bleibens nicht lange. So verdiente er trotz seiner guten Begabung kaum das Notwendigste. Nachdem er im Januar 1905 sein Elternhaus verlassen, starb im Februar seine Mutter. Der jahrelange Kummer um den Sohn hatte ihrer schwachen Gesundheit den letzten Stoß gegeben. Jedoch dies machte wenig Eindruck auf den jungen Mann. Er fand eine Stellung in B., Gott führte ihn dort mehrfach unter das Wort der Gnade. Aber der Erfolg war nur, daß er spottete. Endlich, am 1. April 1905, kam er in eine große Versammlung, in welcher die suchende Liebe des Heilandes und das ewige Leben bezeugt wurde. Er verstand: Der Herr redet mit mir! Beim Hinausgehen aus dem Saal hat ihn ein Gläubiger, der ihn und seinen bösen Weg kannte und der seine tiefe Herzensbewegung wahrgenommen hatte, er möchte sein Herz der Gnade öffnen. Jedoch die Antwort lautete: „Nein! Niemals!“ Dies war am Sonnabendabend.

Jah
Kug
fund
Ang
habe
an
Mar
aber
stieß
mit
da,
wenn
der
und
Kreu
bietet
sagt
der
sein
Satan
Raum
an
die
dem
ruft
bedarf
ob
Hände
Willen
gewies

Sechs Tage später nahm Karl Fr. abends eine Fahrkarte nach H., unterwegs schoß er sich eine Kugel durch den Kopf und wurde als Leiche gefunden. Ein Brief, den er hinterließ, sagte seinen Angehörigen, daß er sich das Leben genommen habe, weil er an allem verzweifelte. Man möge an seinem Grabe nicht beten. Daß dieser junge Mann von der Gnade gesucht war, liegt klar zutage, aber ebenso klar auch, daß er die Gnade von sich stieß. Seine letzte Entscheidung lag nicht da, als er mit dem Revolver in das Eisenbahnabteil stieg, sondern da, als er den letzten Gnadenruf abgewiesen hatte.

„Nein! Niemals!“ Welch schreckliche Worte, wenn sie ausgestoßen werden, um Den abzuweisen, der aus lauter Erbarmen aus den Himmeln kam und der Sich für uns, die schuldigen Sünder, ans Kreuz schlagen ließ!

Satan ist ein erbarmungsloser Betrüger; er bietet den armen Menschen die Lust der Sünde und sagt ihnen, sie würden glücklich sein. Hat dann der Mensch den Sündenweg betreten, so fühlt er sein Unglück, er möchte zurück, aber er kann nicht, Satan hält ihn in der Schlinge der Sünde fest. Kaum ist ein neuer Voratz gefaßt, so reißt Satan an seiner Schlinge, und der Mensch fällt wieder in die alte Sünde. Jedoch, die Gnade Gottes kommt dem ringenden Menschen zu Hilfe, die Liebe Jesu ruft ihn, streckt ihm beide Hände entgegen. Jetzt bedarf es nur einer Willensentscheidung, ob er dem HErrn Einlaß gewähren und sich in die Hände der Gnade legen will. Wenn aber dieser Willensentschluß zur Befreiung und Errettung abgewiesen wird, ist die Gnadenzeit vorüber. v. B.



Der Ruf der Gnade.

Hörst du nicht den Ruf der Gnade,
Der durch alle Welt ertönt,
Seelen lockt vom Sündenpfade
Hin zu Dem, der uns verfährt?
Eile, rette deine Seele,
Schnell enteilt die Gnadenfrist!
Komm, o komm doch, komm noch heute,
Komm zum Heiland, wie du bist!

Wer mag bleiben, wer mag sterben
In der Sünde Schuld und Macht?
Wer mag sinken ins Verderben,
In des Todes ew'ge Nacht?
Sieh, die Thür zum Paradiese
Hält noch offen Jesus Christ!
Komm, o komm doch, komm noch heute,
Komm zum Heiland, wie du bist!

Wo die Sünde rot wie Blut ist,
Soll sie werden weiß wie Schnee;
Wo der Hölle Qual und Blut ist,
Soll verschwinden Angst und Weh.
Halleluja! Gottes Gnade
Größer als die Sünde ist.
Komm, o komm doch, komm noch heute,
Komm zum Heiland, wie du bist!

Gnade, Gnade, nichts als Gnade
Bietet Gott dem Menschen an,
Der sich lehrt vom breiten Pfade,
Glaubend seinem Gott zu nah'n.
Wen des Lammes Blut gewaschen,
Ein Geliebter Gottes ist.
Komm, o komm doch, komm noch heute,
Komm zum Heiland, wie du bist!

Laß dich lieben, laß dich retten
Aus dem Totenreich der Welt;
Wirf zu Boden deine Ketten,
Flieh, was dich gefangen hält!
Laß dich länger nicht betören
Von des Feindes Lug und List!
Komm, o komm doch, komm noch heute,
Komm zum Heiland, wie du bist!

O welch Glück ist's, Ihm zu leben,
Der sich gab für uns dahin!
Willst du nicht dein Herz Ihm geben,
Dir zum Leben und Gewinn?
Seine Lieb' ist unaussprechlich,
Seine Huld kein Mensch ermist.
Komm, o komm doch, komm noch heute,
Komm zum Heiland, wie du bist.

Folge doch dem Ruf der Gnade,
Der durch alle Welt ertönt!
Wende dich vom Sündenpfade
Hin zu Gott, der dich verfährt!
Eile, rette deine Seele,
Schnell enteilt die Gnadenfrist!
Komm, o komm doch, komm noch heute,
Komm zum Heiland, wie du bist! B. R.



Nicht Besserung, sondern Erneuerung.

Die Veränderung des Herzens, welche durch Christum geschieht, stellt etwas Ganzes, Vollständiges, durchaus Gründliches dar. Es ist kein Flickwerk und darf es nicht sein. Ein vollkommener Irrtum ist der von so vielen gehegte Gedanke, als wäre das menschliche Herz nur zum Teil schadhast und bedürfe bloß einer Ausbesserung, wobei Christus ihm zu Hilfe kommen müsse. So kann niemand denken, der sich selbst kennt. Die Wahrheit ist, daß unser Herz, wenn demselben für ewig geholfen werden soll, einer vollständigen Umwandlung bedarf. Findet jemand diesen Ausdruck allzustark, so verweise ich ihn an den HErrn selbst, der das Herz des Menschen doch am besten kennt und demselben kein anderes Zeugnis gibt, als daß dessen Wollen und Beginnen immerdar böse ist von Jugend auf, der daher auch eine so gänzliche Veränderung desselben für nötig erachtet, daß Er spricht: „Ich will euch das steinerne Herz wegnehmen und ein fleischernes geben.“

Indessen geht es dem Sünder äußerst sauer ein, sich für so ganz schlecht, verdorben und verwerflich zu erkennen, und mancher sträubt sich aus allen Kräften dagegen. Daher kommt die große Schar von Menschen, die durch Gottes Geist erweckt, von der Notwendigkeit sich zu bekehren überzeugt sind, und doch nicht weiterkommen. Sie

wollen wohl zugeben, daß sie nicht sind, wie sie sein sollten, daß dies und jenes an ihnen schlecht ist, manches Gute ihnen fehlt, auch viel Strafbares in ihrem geführten Wandel sich findet; daß sie aber als ganz kranke, vom Sündengift durchzogene, verdammungswürdige, ungerechte, gottlose, und dabei ohnmächtige Wesen zu Jesu Christo ihre Zuflucht nehmen und Ihn um Gnade, Erlösung und Heilung durch die Kraft Seines Blutes anflehen sollen, das ist für sie eine harte Rede, die sie nicht ausstehen können. Sie wollen lieber erst alles mögliche versuchen, sich selbst auszubessern, in der falschen Voraussetzung, daß das Evangelium die Schilderung von dem menschlichen Verderben übertreibe. Sie reinigen und flicken also an ihrem besleckten und zerrissenen Kleide, und nicht wenige verträdeln damit viele Jahre.

Ich kann hier wohl die Vermutung nicht bergen, daß, wenigstens bei vielen, eine heimliche Fortsetzung des Sündendienstes dahinter stecken mag. Ist das aber auch nicht, so erhellt doch daraus eine tief-liegende Abneigung, sich selbst im rechten Lichte zu sehen, wozu sich so leicht die Neigung gesellt, sich eine eigne Gerechtigkeit zu machen, die vor Gott gelten soll. Beides gehört zum Selbstbetrug. Solange Menschen in diesem irrigen Wahne bleiben wollen, kann ihnen nicht geholfen werden. Ihr Zustand ist traurig, und ihre Gefahr wächst mit jedem Tage. Wer aber mit sich selbst redlich zu Werke geht und sich die Augen so öffnen läßt, daß er in sein Herz hineinschauen kann, dem wird es gar bald klar und innigst fühlbar, daß dasselbe durchaus geändert und zu einer ganz neuen Kreatur umgeschaffen werden muß. Will man nun dieses, wahrlich so kann man nicht anders, als man wendet sich mit diesem allerwichtigsten Anliegen bittend, flehend zu dem Einzigen, der eine solche Veränderung zu bewirken vermag. Dieser Eine ist der Heiland Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Lieber Leser! Hat der Heiland dein Herz erneuert?

Kleine und große Wunden.

Bei einem Neubau saßen Arbeiter beim Frühstück. Die Unterhaltung war heute spärlich. Eine gewisse Unruhe war bemerkbar. Dann und wann fragte einer: „Kommt er noch nicht?“ und dann blickten alle nach einer Stelle hinter dem Hause, von wo jetzt langsam ein kleiner Zug Menschen sich näherte. Sie trugen eine Bahre, und darauf lag ein Arbeiter mit totenbleichem, blutüberströmtem Gesicht. „Der Doktor sagt, es steht sehr schlimm mit ihm,“ flüsterte einer der Begleiter im Vorübergehen den Kameraden zu, „wir bringen ihn ins Krankenhaus.“ Der traurige Zug verschwand, die Arbeiter gingen auf den Bau zurück. Nur einer blieb noch stehen und sah nach der Gegend, wo das Krankenhaus lag. „Armer Kerl, dem wird das Totenglöckchen bald läuten. Von solchem Sturz erholt sich wohl keiner.“ Dabei wickelte er sein kariertes Taschentuch um den Finger, in den er sich eben mit dem Taschenmesser geschnitten hatte.

Nach wenigen Monaten war der junge Mann, der damals auf der Bahre gelegen, wieder genesen. Arzt und Pflegerinnen hatten ihr Bestes getan, und der Herr hatte es ihnen gelingen lassen. Als er zum erstenmal im Garten saß, sah er aus der kleinen Krankenhausekapelle einen Sarg heraustragen und hörte das Totenglöckchen läuten. Die Schwester, die ihm eine Erquickung brachte, nannte ihm den Namen des Mannes, der eben begraben werden sollte. Es war der des Kameraden, der ihm damals mitleidig nachgeblickt und dabei die kleine Wunde am Finger verbunden hatte. So unbedeutend sie gewesen — sie hatte zum Tode geführt.

Wie oft tröstet sich der Mensch damit: Es ist nur eine kleine Wunde, nur eine kleine Sünde, die nichts zu bedeuten hat. Ohne den rechten Arzt, ohne Jesum sind kleine Wunden und kleine Sünden so gefährlich wie die größten. Eine kleine Sünde kann die Grundlage zu zeitlichem und ewigem Verderben sein.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Löberstraße 14
Jeden Sonntag 1½ Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Frauenverein;
8½ Uhr Versammlung; 4½ Uhr Christlicher Verein junger Männer;
Jeden Mittwoch 8½ Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8½ Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Bellnhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr Unterhaltungsstunde für die Jugend; abends 8½ Uhr Predigtgottesdienst; Dienstag abends 8½ Uhr Jungfrauen- oder Frauenstunde; Mittwoch abends 8½ Uhr Jugendbund; Donnerstag abends 8½ Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bad Nauheim; Erholungsheim Wetheba, Frankfurter Str. 37½.
Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde.
Stammheim und Schwalheim Jeden Sonntag Versammlung.

Bezirk Nidda-Schotten.

Nidda (im Burghof). Jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung; jeden Montag abends 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstag abends 9 Uhr Bibelstunde.

Schotten, Hauptstr. 99. Jeden Sonntag mittags 12¼ Uhr Sonntagsschule; jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung, jeden Mittwoch abends 9 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Änderungen siehe Tageszeitung der Orte.

Bezirk Sellnrod.

Jeden Sonntag abends 8½ Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Gebetsstunde mit Bibelbetrachtung.